

„Ei! Ei!“ fuhr der Wildsteller fort, indem er in sein herzliches Lachen ausbrach, „verwechselt mir der da gar das Thier mit dem Menschen, — obgleich eigentlich ein Wingo wenig besser ist, als ein Thier. Ja, eigentlich ist er noch schlimmer, wenn Num oder sonst etwas seine Sinne benebelt. Da war der verwünschte Hurone von den oberen See'n, den ich niederpustete in seinem Hinterhalt, dort zwischen den Felsen . . . in den Hügeln . . . auf der Rückseite des Horican . . . —“

Seine Stimme verlor sich im Dickicht, wohin er arglos dem rasch voranschreitenden Bienenzäger folgte.

#### Viertes Kapitel.

Eine Woche etwa mochte seit dem Morgen verstrichen sein, als der seines Viehes beraubte Squatter das kleine Dickicht verlassen hatte, als wir dicht am Rande desselben dem alten Wildsteller und seinem jungen Gefährten wieder begegnen. Die beiden Grenz männer waren in eifrigem Gespräch über den Geschmack eines saftigen Büffelhöckers begriffen, den der Alte seinem jungen Freunde nach den Regeln seiner Grenzmanns-kochkunst zubereitet hatte. Paul Hover hatte den Braten durch die Er-legung eines Büffels herbeigeschafft. Dann war von dem Alten der bei allen Jägern des Westens berühmte Leckerbissen mit vieler Umsicht von dem Rücken des Thieres abgelöst, hierauf in sein haariges Fell gewickelt und in einem mit glühenden Kohlen gefüllten Erdloche langsam gebraten worden. Das saftige Stück lag denn jetzt auch so einladend vor den Beiden, daß der Bienenzäger den Angriff auf den Fleischberg mit unge-meiner Energie ausführte. Auch der Alte aß mit Lust, doch auch mit der Mäßigung, mit der das Alter den Appetit zu würzen pflegt. Doch versäumte er dabei nicht, seine Erfahrung dem Andern zu Nutzen zu machen.

„Schneidet tiefer in's Herz hinein, mein Junge,“ sagte er mit gut-müthigem Nicken, „da findet Ihr Saft und Kraft die Fülle, und das ohne alles Gewürz, um dem Fleisch einen fremden Geschmack zu geben.“

„Hätte ich nur einen Schluck Sprossenbier,“ sagte Paul, indem er schwer Athem schöpfte, „so wollte ich schwören, dies sei das kräftigste Mahl, das je einem Manne vorgesetzt wurde.“

„Ja, ja, kräftig mögt Ihr's nennen,“ lachte der Andere in seiner stillen Weise. „Stark ist es, und stark macht es Den, der davon isst! Hier Hektor!“ fuhr er fort, indem er dem Hunde, der sein Auge un-ablässig bewachte, eine gute Portion Fleisch hinwarf, „du brauchst auch Kraft, mein Bursch, in deinen alten Tagen, so gut als dein Herr.“

„Ich will Euch was sagen, Wildsteller,“ sagte Paul, indem er ein saftiges Stück mit einem Messerschnitt trennte. „Alle Tage, die wir hier zusammen sind, will ich einen Büffel schießen, und Ihr sollt mir den Höcker braten.“

„Nein, nein, mein Junge, da stimme ich nicht bei. Das Thier ist